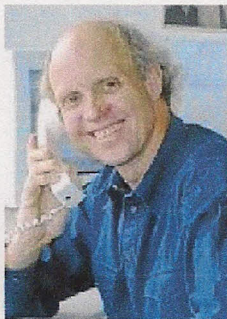


Eingruppen-Kita ist Trumpf

Elterninitiativen sind beliebt, kosten aber viel Geld und Mühe

In diesem Punkt können höchstens Bonn oder Aachen mit Münster konkurrieren: In der Westfalenhauptstadt werden fast ein Drittel der Kitas von Elterninitiativen geführt.

Aber trotzdem wird das Gros der Kinder (aktuell sind es 7100 von den insgesamt 8000) in Einrichtungen betreut, die in der Trägerschaft von Kirchen, Kommune oder Wohlfahrtsverbänden wie DRK oder AWO liegen. Denn die meisten Kitas, die von Elterninitiativen gemanagt werden, bestehen nur aus einer Gruppe, klärt der zuständige Fachstellenleiter beim Jugendamt, Frank Philipp, das Rätsel auf. Warum halsen sich so viele El-



Frank Philipp

tern die Mitarbeit in der Kita auf? Übernehmen Funktionen im Elternverein (das ist der Arbeitgeber der Erzieher) und zahlen zudem Mitgliedsbei-

träge? Philipp verweist auf die Historie: „Vor 15, 20 Jahren fehlten Betreuungsplätze einfach so dringlich, dass Eltern selbst aktiv geworden sind.“ Die Kita „Glühwürmchen“ an der Grevener Straße in Kinderhaus ist ein gutes Beispiel. Sie ist 1989 aus einer Spielgruppe entstanden. Für den Leiter, Frank Lohscheller, gibt es noch einen anderen zentralen Grund: „Früher hat man die Kinder doch einfach abgegeben. Das wollten die Eltern nicht“, verweist er auf ein Motiv, das heute noch gelte. Den Eltern gehe es um umfassende Mitsprache bei der Personalauswahl, beim pädagogischen Konzept und bei der Ausgabenstruktur. Dafür greifen die Eltern der „Glühwürmchen“ freiwillig zum Putzlappen, reparieren Klettergerüste und pflegen die Website. (ju)